

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.
pro 3zeigspaltige Zeile.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Nr. 33.

Barmen, den 19. August 1887.

5. Jahrg.

Festblatt des „Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes“.

Eich, den 12. August 1887.

An die Wehren des Verbandes!

Beiliegend theilen wir Ihnen das Festprogramm für den am 21. d. Mts. in Bad Mondorf stattfindenden 7. Verbandstag mit.

Die Verhandlungen werden pünktlich Vormittags 10 Uhr beginnen. Die Herren Delegierten fahren mit Extrazug um 8⁰⁰ Uhr in Luxemburg ab, und leben wir der angenehmen Hoffnung, daß, in Anbetracht der sehr großen Wichtigkeit, jede Wehr wenigstens durch einen Delegierten vertreten ist.

Ein weiterer Extrazug wird um 11⁰⁰ Uhr abgegeben.

Wir bitten beachten zu wollen, daß das Rauchen im Festzuge, sowie das Eintreten von Frauen in denselben nicht gestattet ist.

Die großherzogliche Regierung trifft die umfangreichsten Vorbereitungen, um an diesem Ehrentage des Verbandes die Feuerwehrmänner würdig zu empfangen, und dürfen wir bei dem warmen Interesse, welches nicht allein die Behörden, sondern die ganze Bürgerschaft allezeit unserer guten Sache entgegengetragen, einer herzlichen Aufnahme gewiß sein.

Auf Wiedersehen in Bad Mondorf.

Mit kameradschaftlichem Gruße!

Der Ausschuss des Luxemburger Feuerwehr-Verbandes.

Eduard Mey, Präsident.

P. G. Schoué, Secretär.

7. Luxemburger Verbands-Feuerwehrtag

zu Bad Mondorf
am Sonntag den 21. August 1887.

Fest-Ordnung.

Vormittags 10 Uhr:

Öffentliche Abgeordneten-Verammlung im Kursaale.

Tages-Ordnung:

1. Eröffnung der Verhandlungen. Prüfung der Vollmachten.
2. Jahresbericht des Ausschusses.
3. Bericht über die Rechnungslage und Entlastung des Vorjahres. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Instructoren-Curse.
5. Wahl der Hälfte des Ausschusses laut Statuten, sowie Ersatzwahl eines ausgetretenen Mitgliedes.

Mittags:

Fest-Essen in der Bade-Restaurations.

Nachmittags punkt 1 Uhr:

Abnahme der Feuerwehren zu Station Mondorf Dorf,
Abmarsch nach Bad Mondorf.

Fest-Übungen:

1. Fuß-Exercitium, verbunden mit Rettungsmanöver und Samariterdienst, ausgeführt durch die Verbands-Rettungs- und Turn-Gesellschaft „Claußen-Park“.
2. Steiger- und Spritzen-Übungen mittelst der mechanischen Leiter, ausgeführt durch die Verbands-Feuerwehr von „Eich a. d. Alzette“.
3. Tactische Fuß- und Geräthe-Übungen laut Übungsbuch Christnach, durch die Verbands-Feuerwehren „Fels, Harlingen und Eich a. d. Sauer“.

Punkt 4 Uhr: **Gymnastische Übungen,**

ausgeführt durch die Turn-Gesellschaft „Claußen-Park“.

1. Turnermarsch verbunden mit Hantel-Übungen.
2. Geräthe-Turnen, begreifend: Ringe, Barren und Reck.
3. Pyramiden.

Während den Übungen concertiren die Musik-Capellen der Verbandswehren „Grund“ und „Eich-Hütte“.

Gegen 6 Uhr: **Festzug,**

an welchem sich alle Feuerwehrmänner in Uniform zu theiligen haben.

Zum Schluß: **Feuerwerk und Tanzkränzchen.**

Zu Eich, am 10. August 1887.

Der Ausschuss des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Eduard Mey, Präsident.

P. G. Schoué, Secretär.

Wieder sind wir am Vorabend des Tages angekommen, an dem wir uns gemäß Artikel 3 der Verbands-Statuten alljährlich um unsern Landes-Ausschuss schaaren, um den Bericht seiner Thätigkeit während des verfloffenen Dienstjahres zu vernehmen, und zu tagen, zu wirken und zu beschließen im Interesse, zur Förderung und Verbreitung des Feuerlösch- und Rettungswesens im Großherzogthum Luxemburg. Heute, am Vorabend des Feuerwehrtages von 1887, fünf Jahre nach der Constatirung des Landes-Feuerwehr-Verbandes, dürfen und sollen wir einen Rückblick werfen auf unsere bisherige unermüdete Thätigkeit. Mit Stolz können wir auf unsere Arbeit zurückblicken, welche wir mit Ueberwindung zahlloser Hindernisse bewältigten. Aber auch zurückblicken dürfen wir mit gerechtem Stolz auf die Früchte, die der Verband während der kurzen Spanne Zeit seines Bestehens schon geernt hat und uns unserer Erfolge freuen.

Wenn wir morgen im schönen Bad Mondorf die strammen, gut uniformirten und disciplinirten Verbands-Feuerwehren, welche aus allen Gauen unseres engern Vaterlandes zum Feuerwehrtag eintreffen, bewundern, werden wir in diesen Corps nicht mehr die ganz oder theilweise zerfallen gewesenen, armfeligen Feuerwehren von 1882 wieder erkennen. — Um

eben diese Zeit nämlich lag hierlands das Feuerwehrwesen allenthalben in den letzten Zügen; schlechte Organisation, total vernachlässigte Ausbildung, untaugliche Führer, Gleichgültigkeit an allen Enden u. d. hatten es dahin gebracht, daß das nützliche Feuerwehr-Institut im Luxemburger Lande verachtet wurde.

Einige für das geregelte Feuerwehrwesen begeisterte, hochgestellte Männer, an deren Spitze Herr Eduard Mey, der heutige Vorsitzende des Landes-Verbandes, sahen die traurigen Zustände und beschloßen, das Feuerwehrwesen durch Constituirung eines Landes-Verbandes im ganzen Lande zu reorganisiren, um so das verörmähte Feuerwehr-Institut wieder zu Ehren zu bringen. Der erste Schritt, den diese Männer thaten, um ihr edles Werk zu beginnen, bestand darin, daß sie einen Feuerwehr-Congress, der am 17. Dec. 1882 in Eich tagte, beriefen. Der zweite und hauptsächlichste der wackeren Pioniere war die Constituirung des Landes-Feuerwehr-Verbandes zu Dietrich, am 14. Januar 1883, dem gleich 30 Feuerwehren beitraten; während heute, nach 5 Jahren, der Verband 45 Wehren zählt, worunter 5 neu entstandene Corps sich befinden.

Die Thätigkeit des Landes-Feuerwehrverbandes während den 5 Jahren seines Bestehens war eine enorme. Den Statuten gemäß wurde jedes Jahr eine Ausschuß- und eine Abgeordneten-Verammlung abgehalten. Diese waren jedesmal mit einer Haupt-Übung verbunden. Fast alle Corps wurden reorganisiert, 5 Corps neu gebildet, uniformirt und ausgerüstet; auch 26 ältere Corps erhielten neue Uniform und wurden vielfach bessere Geräte angeschafft, neue Spritzenhäuser gebaut u. s. w. 182 Inspektionen und 4 Conferenzen folg. Feuerwehr-Verammlungen fanden statt, während die einzelnen Corps durchschnittlich zusammen 1096 praktische Übungen und 765 theoretische Verammlungen abhielten. Die Verbands-Feuerwehren kamen bei etwa 147 Schadenfeuern zur Verwendung und arbeiteten in den zwei letzten Jahren mit bemerkbarem Erfolg an der Brandstätte.

Damit wir nach all diesen Erfolgen nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern unentwegt dem Zeitgeiste entsprechend auf dem betretenen Wege weiter gehen können, werden wir in steter Arbeit fortfahren in der bisherigen Weise zu wirken, für immer weitere Verbreitung unseres edlen nützlichen Instituts thätig sein, vorzugsweise aber die größtmögliche Vervollkommen der bestehenden Feuerwehren hinsichtlich sachlicher und correcter Bedienung der Lösch- und Rettungsgeräte anstreben

zu Gottes Ehr
und des Nächsten Wehr.

Am Vorabend des Feuerwehrtages 1887.

B. Christnach, Instructor.

Unsere freiwilligen Verbands-Feuerwehren.

Um die heutige Nummer des „Feuerwehrmann“, unseres Verbands-Organs, besonders interessant zu machen, habe ich mir die Aufgabe gestellt, in eben dieser Nummer über die Lage und den Stand jeder einzelnen unserer Verbands-Wehren zu berichten, hoffend, der Gesamtbericht gebe eine Lectüre ab, wie sie für diesen Tag paßt.

Ich beginne also zunächst mit den Verbands-Wehren unserer Hauptstadt.

In Luxemburg Stadt bestehen 4 Feuerwehren und 2 Rettungs-Corps. Von diesen gehören 3 Feuerwehren und 1 Rettungs-Corps dem Landes-Verbande an. Von den Feuerwehren unserer Hauptstadt hat keine ein hohes Alter nachzuweisen, alle sind Kinder der Jetztzeit. In Luxemburg befand sich das Feuerwehrwesen vor der Constituirung des Feuerwehr-Verbandes in sehr schlechten Verhältnissen und befindet sich, wie sonst nirgends, noch heute, mit Ausnahme einer einzigen städtischen Feuerwehr, der Section B, in seiner fortwährendlichen Lage.

Die beste Feuerwehr der Stadt hinsichtlich Ausbildung und Uniformierung, praxistheger Tüchtigkeit u. s. ist unstreitig die Feuerwehr Section B. Dieselbe wurde aus den Trümmern der ehemaligen Gras'schen Wehr und einigen jungen, neuen

Elementen geschaffen. Commandant-Instructor dieser Wehr, welche erst nach der Constituirung des Landes-Verbandes organisiert wurde, ist Herr R. Müller, ein als fähiger und tüchtiger Instructor bekannter Wehrmann, welcher sein Corps auf die Höhe seiner Aufgabe bringen wollte, wenn er in seinen Bestrebungen durch den hochl. Stadtrath nur in etwa ermuntert und in der Wehr selbst seine uneigennütigen Bemühungen besser gewürdigt worden resp. eine Person von Stand (da Herr Thibaut seine Stellung als Präsident der Section B niedergelegt) sich bleibend an die Spitze des wackeren Handwerker-Feuerwehr-Corps stellen würde, um die Rechte und Bedürfnisse der Wehr nach innen und außen zu wahren. Das Material der Section B ist wie bekannt für eine Stadt-Feuerwehr weder zweckentsprechend noch sonst passend.

Die Feuerwehr der Unterstadt Grund besteht aus 2 Sectionen, einer Muffst- und einer Feuerwehr-Section. Die Muffst-Section versteht ihr Metier und nimmt unter den Muffst-Corps des Landes eine der ersten Stellen ein. Dieselbe hat keine Uniform. Die Feuerwehr-Section läßt gar nichts von sich hören, hat aber eine alte Uniform und gute Geräte. Seit einigen Wochen hat die Wehr eine neue überaus prächtige Fahne und in der Person des Bataillons-Adjutanten, Oberlieutenants a. D. Herrn Arthur Knauf, einen neuen Chef erhalten. Hoffentlich wird Herr Knauf, der ein schneidiger Offizier war, die Feuerwehr-Section der Unterstadt Grund auf die Beine bringen. (Sehr zu wünschen wäre es. Die Red.)

Die Vorstadt Clausen hat wie Grund eine Feuerwehr, die aus Muffst- und Feuerwehr-Section besteht, und auch hier wird, wie im Grund, auf tüchtige Ausbildung der Muffst-Section alles gehalten und für die Förderung der Muffst nicht gekauert; für tüchtige praktische Schulung der Feuerwehr-Section aber, die den Dorf-Feuerwehren des Desklings weit hintenansieht, nichts gethan. Die Feuerwehr Clausen ist uniformirt und gut ausgerüstet.

In Clausen-Parl besteht ein stoties, uniformirtes, gut ausgerüstetes Rettungscorps, dessen Chef, Herr Krüger, ein Feuerwehrmann von echtem Schrot und Korn ist. Von der praktischen Tüchtigkeit dieses Corps will ich weiter nichts sagen, als daß dasselbe auf den zwei letzten rheinischen Turnfesten die ersten Preise erhalten hat.

Die neue Feuerwehr Neudorf mit ihrem wackeren Chef Herrn Eberhardt und ihrem tüchtigen Instructor Herrn Krüger berechtigt bei guter Ausrüstung zu großen Hoffnungen.

Die Feuerwehr der Stadt Dietrich ist eine der ältesten des Landes. Zur Zeit der Cholera leistete sie der Stadt große Dienste. Ihre Thätigkeit auf der Brandstätte scheint früher zu wünschen übrig gelassen haben, denn der langjährige Chef des Corps, Herr B. Tschiderer, sah sich genöthigt, die Feuerwehr zu reorganisiren und aus den tüchtigsten Elementen des Handwerkerstandes zu rekrutiren. Das Material entsprach früher nicht den Ortsverhältnissen. Die heutige Tüchtigkeit und bessere, den örtlichen Verhältnissen entsprechende Ausrüstung des Corps ist der unermüdblichen Thätigkeit seines Chefs und der Energie des Sachmannes, der dem Corps als Unter-Chef-Instructor angehört, nämlich dem Herrn Majeres, welcher sich die Fortbildung der Wehr so sehr angelegen sein läßt, zu danken. Ein reges, nie gekanntes Leben pulst seit der Constituirung des Landes-Feuerwehr-Verbandes in der Dietricher Wehr, das zu großen Hoffnungen berechtigt.

Die Feuerwehr der Stadt Etzelbrück wurde nach der Constituirung des Feuerwehr-Verbandes von dem Bürgermeister der Stadt Herrn de Marie organisiert. Der Organisator sorgte dafür, nur gute, tüchtige Kräfte für seine Feuerwehr zu gewinnen, was ihm über Erwarten gelang. Die Ausrüstung und Uniform der Feuerwehr ist eine ausgezeichnete; müßte aber, um den Ortsverhältnissen in allen Hinsichten zu entsprechen, um einige Requisiten vermehrt werden. Diese sind: eine mechanische Traberige Leiter, ein Wasserzuberger und ein Rettungs-Apparat. Die Aus- begünstigte Fortbildung der Wehr befindet sich Dant der Würdigkeit des Chefs der Feuerwehr, Herrn Bürgermeister de Marie, in stetem Fortschreiten begriffen.

Das wildromantische Städtchen Fels, mit seinen feuergefährlichen Bauten, war in den sechziger Jahren, wie bekannt, fast gänzlich eingeschifert worden. Fels hatte damals eine Musikcapelle, später sogar zwei — aber keine Feuerwehr. An Löschgeräthen verfügte die Gemeinde über eine alte Spritze, über deren sachliche Bedienung unter den Einwohnern wenig Verständnis bestand. Zur Bekämpfung des damaligen riesigen Dimensionen annehmenden Großfeuers mußte das zu Dietrich garnisierende 2. Jäger-Bataillon requiriert werden. Sonstbar ist es, daß nach dieser furchtbaren Heimtuchung im Städtchen Fels nicht sofort gute Löschgeräte angeschafft und eine tüchtige Feuerwehr ins Leben gerufen wurde. Die Organisation der tüchtigen Feuerwehr, welche jetzt in Fels besteht, geschah um die Zeit, wo der Feuerwehr-Verband konstituiert wurde, von dem Industriellen Herrn G. Knaß. Herr Knaß ist Chef des Corps; dasselbe verfügt über ein ausgezeichnetes Material, hat ein schönes Spritzenlocal und eine nette Uniform.

In Gsch. a. d. A., unserer Erz-Metropole, bestand bis zum Jahre 1881 keine Feuerwehr. Die Nothwendigkeit dieser nützlichen Einrichtung durch die in Gsch und Umgebung sich häufenden Schadenfeuer einsehend, schuf der Mann, Herr Leon Meh, dem Gsch. a. d. A. sein Aufkommen in erster Linie verdankt, auch daselbst die Feuerwehr, sorgte für ausgezeichnetes Material und eine einfache, jedoch zweckentsprechende Uniform. Die Feuerwehr Gsch. a. d. A. ist untreulich hinsichtlich Material am besten ausgerüstet. Neben einigen vorzüglichen Saug- und Druckspritzen, verfügt das Corps auch über eine tüchtige mechanische Leiter. Herr Leon Meh ist selbst Chef der Wehr, er war einer der ersten Männer von Rang und Stand, welche die Feuerwehrzöpfe, das sonst hierlands verpönte Kleid, anjogen und zu Ehren brachten. Dank den Bemühungen des unerermüdlichen Unterchef-Instructors Herrn J. P. Keyser steht die Feuerwehr Gsch. a. d. A. auf einer höheren Stufe sachlich-tactischer Ausbildung.

Auf seinem Hüttenwerke zu Eich-Mühlenbach unterhält der Herr Verbands-Präsident Eduard Meh eine von ihm vor 12 Jahren organisierte Feuerwehr, die sich aus den Beamten und Arbeitern des Hüttenwerkes rekrutiert und incl. Musik nahe an 100 Mann stark ist. Das Corps ist bestens ausgerüstet und uniformirt. Der Herr Präsident, welcher der Wehr seit ihrem Bestehen als aktives Mitglied angehört, ist Chef desselben. Auf welcher Stufe tactischer Ausbildung das Corps steht, ist Schreiber dieses nicht bekannt; da dasselbe sich aber bei verschiedenen Gelegenheiten in gefährlichen Momenten auszeichnete, so hat es damit den Beweis geliefert, daß es seine Aufgabe versteht.

In Eich-Gemeinde besteht ebenfalls seit etwa zwölf Jahren eine 70 Mann starke Feuerwehr, deren Chef bis vor wenigen Monaten Herr Verbands-Secretär Schoué war. Dieses Corps, das gut uniformirt und mit guten Geräthen auch versehen ist, scheint den Vorfestungen und anhaltenden Bemühungen des Landes-Ausflusses nicht zu entsprechen, weil sonst der Herr Verbands-Secretär seine Stellung als Feuerwehr-Commandant wahrscheinlich nicht niedergelegt hätte. Eine Verschmelzung der Feuerwehr Eich-Gemeinde mit der Feuerwehr Eich-Hütte wäre im Interesse des Löschwesens in der Gemeinde Eich geboten. So urtheilt man wenigstens in Feuerwehrkreisen.

Bekannt ist jedem Feuerwehmann die Feuerwehr Pulvermühle. Dieselbe wurde vom Industriellen Herrn Victor Conrot vor 11 Jahren organisiert. Commandant dieser sehr tüchtigen Feuerwehr, welche jedoch nicht mehr so stark wie früher ist, ist Herr Conrot selbst. Die Wehr besitzt ein recht tüchtiges Material, u. A. 4 Feuerpumpen, ist sehr gut uniformirt und wird augenblicklich nach technischen Regeln ausgebildet. Es verdient erwähnt zu werden, daß es dieser Feuerwehr bei dem schrecklichen Felsensturz bei Pulvermühl, durch den drei Häuser verdrängt wurden und zwei Menschen den Tod fanden, nach siebenstündiger harter Arbeit gelang, einen unter Felsenstücken und Steingeröll begrabenen Menschen lebend und wohl erhalten aus seinem Grabe zu befreien. Drei Mitglieder der Wehr wurden wegen dieser edlen That mit dem Orden der Eisentrone (silberne Medaille) decorirt. Zwei Monate hindurch stellte die Feuerwehr bei dem gefähr-

drohenden Felsen die Wache. Auch bei der Explosion der Pulverfabrik zu Kelschfeuer war die Feuerwehr thätig und zwar die erste am Platze.

Zu Bonneweg besteht seit etwa 14 Jahren eine recht tüchtige Feuerwehr. Commandant derselben ist der als wackerer und energischer Feuerwehmann bekannte Herr J. B. Hentes zu Bonneweg. Was Uniform und Material angeht, ist auch dieses Corps den Ortsverhältnissen entsprechend ausgerüstet.

Seit einer Reihe von Jahren hat Hollerich auch eine Feuerwehr, die sehr zweckmäßiges Material haben soll und gut uniformirt ist. Herr Commandant Müller der Section B, der als bewährter Instructor, wie erwähnt, bekannt ist, hat die Ausbildung mit Geräthen der Wehren Bonneweg und Hollerich übernommen. Commandant ist Herr Industrieller Woll.

Ein recht schmuckes, dabei fähiges Feuerwehr-Corps, welches von dem früheren Oberlieutenant des vormaligen Bundes-Contingents, Herrn Fresez (bis vor kurzen Eisenbahn-Stationsoberster zu Walferdingen), geduldet und geleitet wurde, besteht zu Walferdingen. Das Corps führt den Namen „Feuerwehr Oranien.“ Das Material der Wehr ist nicht von Bedeutung, was wohl daher kommen mag, weil der Gemeinderath von Walferdingen das Lösch- und Rettungsweisen nicht zu würdigen versteht. Walferdingen war die Residenz des verewigten Prinzen Heinrich der Niederlande, welcher bekanntlich dem Hause „Oranien“ angehörte; deshalb legte sich die Wehr die Bezeichnung „Oranien“ bei. Herr Fresez wurde unlängst nach Mamer versetzt, die Feuerwehr wird ihm ein unergiebliches Andenken bewahren.

Im Städtchen Mersch findet man eine Feuerwehr, die nicht viel von sich hören läßt; eine neue Uniform soll dieselbe vor zwei Jahren erhalten haben. Gute Geräte hat das Corps nicht, hält auch nicht auf tüchtige Ausbildung.

Zu Bissen, im selbigen Canton, wurde vor mehreren Jahren eine Feuerwehr organisiert, welche nach der Constitution des Verbandes sich herbeizutun schien; plötzlich ging sie aber ihre eigenen Wege und scheint sich um den Verband und seine Vorfestungen nicht viel zu kümmern. Das Corps hat eine ziemlich tüchtige Spritze, die übrigen Geräte sind nicht vollständig und läßt das vorhandene sonstige Material viel zu wünschen übrig.

Bei Mersch liegt das Dorf Kollingen, das eine sehr wackerer Feuerwehr mit einem sehr wackeren und thätigen Commandanten, dem Herrn Wilhelm, hat. Die Feuerwehr Kollingen hat gute, zweckentsprechende Uniform und recht brauchbare Geräte. Dieselbe hält dafür nach vorwärts zu kommen und ist bereits recht kräftig nach dem Geräte-Exercitium des Uebungsbuches.

Neben der Feuerwehr Kollingen findet man im Merscherthale noch eine sehr rührige Feuerwehr; es ist dies das Corps von Lintgen, dem als Commandant Herr Federpiet, ein begeisterter Anhänger der Feuerwehrsache, vorsteht. Die Feuerwehr Lintgen hat ein Material, wie es den Ortsverhältnissen entspricht; einiges wäre wohl noch nöthig und wird i. Z. hoffentlich auch angeschafft werden.

Zu Bettendorf besteht eine Feuerwehr, welche sich die Vorfestungen des Verbandes insofern von Nutzen gemacht hat, daß das Corps sich eine Uniform (leider eine Fantasie-Uniform) mit zu leichten Helmen angeschafft hat. Im Fuß-Exercitium ist das Corps, wie alle Verbandswehren, hinlänglich ausgebildet. Dasselbe hat einen tüchtigen Instructor, weshalb es sonderbar ist, daß die Wehr nicht schon im Geräte-Exercitium geschult ist. Das Material der Wehr ist so ziemlich.

Die Feuerwehren Verdorf, Steinhelm und Osweiler bestehen alle aus recht tüchtigen und wackeren Leuten, sind mit ziemlichem Löschmaterial ausgerüstet, besitzen aber Niemand, der sich um ihre sachliche Ausbildung bemüht und bleiben so auf dem alten Standpunkte stehen. Dasselbe gilt von einer ganzen langen Reihe strotzender, sonst anscheinend tüchtiger Corps.

Kennt ihr die alte Feuerwehr Grosbous mit ihrer alten Spritze mit Wenderoth, mit ihrer Uniform, bestehend aus uralten Militärhosen, eben solchen Waffenhosen und den

großen Kirauffierhelmen? Diese Wehr, ein Corps, das ein Stüd Landesgeschichte repräsentirt, war in den Revolutionsjahren zum Schutze der öffentlichen Ordnung in einem Theile der Ardennen thätig und besitzt aus jener Zeit Privilegien, auf die es mit Recht stolz ist; schade, ja unendlich schade ist es, daß in Vous kein Mann augenblicklich lebt, der auf höhere, bezüglich bessere Ausbildung, gute zweckentsprechende Uniform und tüchtige Geräthe für das so lange schon bestehende Corps hält.

Im Hauptort des Cantons, Nedingen, befindet sich eine Feuerwehre, die schon längst verfallen wäre, wenn nicht Herr J. P. Arens, Chef dieser Wehr, dieselbe mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft und Energie zusammengehalten hätte. Diese Feuerwehre ist so ziemlich ausgerüstet und uniformirt. Herr Arens, der mit Leib und Seele der Feuerwehrsache anhängt und schon manche Opfer für dieselbe in Nedingen brachte, will entweder das Corps reorganisiren, verstärken, besser ausbilden und ausrüsten lassen, kurz und gut aus dem alten Schlendrian herausreißen und auf die Höhe ihrer Aufgabe bringen, oder von dem Posten, den er so lange und mit so großer Ausdauer beileidet, zurücktreten.

Das Erbe unseres unvergesslichen verewigten Kameraden Sevenig-Niederwiltz, d. i. das Commando in der Feuerwehre Niederwiltz, hat Herr Constant Neding derselben Ortschaft angetreten. Herr Neding verwaltest das ihm von seinem verewigten Vorgänger hinterlassene Erbe mit außergewöhnlicher Sorgfalt; er verstand es, das Corps bedeutend zu verstärken und befindet dasselbe sich, Dank den Bemühungen des Herrn Neding in fortschrittlichem Zustande, und wird in nächster Zeit dahin gelangen, sich den Wehren unserer bedeutendsten Städte ebenbürtig zur Seite stellen zu können. Das Material der Wehr läßt leider viel zu wünschen übrig.

In dem zwischen hohen Felsen gelegenen Esch a. d. S. haperte es eine Zeit lang hinsichtlich Feuerwehrrwesen, wie ja fast überall vor der Constitution des Verbandes. Herr Schoetter, Chef der Feuerwehre Esch a. d. S., ergreift die Zügel fester, hielt zunächst auf bessere Ausrüstung, dann auf gute Uniform und ist eben dabei, nicht allein seine Wehr, sondern alle Corps des Cantons, dessen Ausschußmitglied er ist, hinsichtlich Geräthe-Exercitium gehörig instruiren zu lassen.

Wer kennt nicht das hoch gelegene Eschdorf, im Canton Wilz, mit seiner sonderbar uniformirten Feuerwehre und ihrem freundlichen Commandanten Herrn Zentges. Die Feuerwehre führt eine gute Spritze, hat sonst nicht viel, ich möchte sagen nichts an Material und ist, trotzdem das Corps schon seit einer ganzen Reihe von Jahren besteht, noch recht weit zurück. Herr Schoetter hält dafür, daß das anders werden sollte; und es wird anders, wird besser werden.

Zu Oberwiltz besteht bekanntlich auch eine Feuerwehre; dieselbe besitzt gute Geräthe, nur müßten die Leitern handlicher und bequemer eingerichtet sein. Von der Uniform der Feuerwehre läßt sich sagen, daß sie weder schön noch zweckentsprechend ist. Seit Jahr und Tag liegt die Feuerwehre gleichsam darnieder; man glaube schon, sie habe aufgehört zu bestehen, als sie neulich wieder ein Lebenszeichen von sich gab. In Wilz, solls etwas werden, muß tüchtig reorganisiert werden.

Da oben in den Ardennen liegt der Flecken Hosingen. Ein Feuerwehre hat derselbe auch, und zwar ist dies die einzige im ganzen Canton Clerf. Diese Wehre besteht aus 20 kräftigen Oeslingern, welche beim Brande eingreifen, daß die Funken auseinanderstieben und dem Wasser das Feld einräumen. Ganz gut ausgerüstet ist die Wehre noch nicht, gut ausgebildet soll sie jedoch jetzt werden, denn Herr Arens, der ausgezeichnete Chef der Feuerwehre, hat für einen guten Instructor in der Person des Herrn Wachtmeisters Meyer gefordert; nur möchte ich Herrn Arens raten, seinen neuen Unter-Chef, so wie letzterer es für gut befindet, die Wehre schulen zu lassen.

Jedem Luxemburger ist das liebliche, romantische Vianen, die Wiege unseres erhabenen Herrscherstammes, bekannt. Also dort oben in jenem Vergelände haben wir auch noch eine Verbands-Feuerwehre, und zwar eine von jenen, die nach vorwärts streben. Ein ganzer Feuerwehrmann, so wie er sein soll, steht dieser Wehre vor; es ist dies Herr Salner, der seinen Canton auch im Landes-Ausschuß vertritt. Gut ist die Wehre ausgerüstet, auch die Uniform ist solid, schön und zweckmäßig.

Hart an der Grenze von Belgien liegt das große Dorf Harlingen, das von einem Bache durchschnitten wird, welcher im Sommer zum größten Leidwesen der Volksmänner trocken ist. In Harlingen besteht seit 10 Jahren eine Wehre, mit der es aber ebendem nicht weit her war. Das ist jetzt, seitdem der Landes-Verband da ist, anders geworden. Zu Harlingen ist heute ein stotter Feuerwehre-Corps, 37 Mann stark, in aller Hinsichten ausgebildet, gut uniformirt, mit zwei Spritzen, fünf Leitern und einem ganzen Haufen sonst tüchtigen Materials, namentlich vielen Druckschläuchen, ausgerüstet. Ein neues Spritzenhaus hat das Corps auch.

Weil nach dem Volksmund die Echternacher immer nach, also hinterher kommen, habe ich sie auch bis zuletzt gelassen. Doch Spaß bei Seite, dafür ist die Sache zu ernst. Die Feuerwehre der alten Abteistadt Echternach besteht schon sehr lange; gelöst hat sie mit guten und schlechten Geräthen, mit viel und wenig Erfolg schon manches Schadenfeuer. Ob eine Feuerwehre gut oder schlecht ist, gute oder schlechte Geräthe hat, kommt immer sehr viel auf die Person des Chefs der Wehre an. Zu Echternach ist dies gegenwärtig der als energischer rühriger Feuerwehre-Commandant bekannte Herr Schaffener. Was seine Vorgänger nicht vermochten, das wird Herr Schaffener fertig bringen — eine tüchtige Wehre. (Gegenwärtig ist dieselbe eine der besten ausgerüsteten Wehren des Landes. D. Red.)

Auch Rosport hat seine Feuerwehre. An der Spitze dieses Corps steht ein Mann, dessen Herz für die gute Sache schlägt; es ist dies der Gutsbesitzer und Deputierte Herr Lüdor. Die Ausrüstung der Feuerwehre Rosport ist den Ortsverhältnissen angepaßt, desgleichen die Uniform der Wehre.

Ich habe unsere wadere, kleine, rührige Feuerwehre Reispelt-Meispelt ganz zu allerletzt gelassen. Schon lange besteht diese Feuerwehre, sie ist klein, aber tapfer und versteht ihr Handwerk; ihre Geräthe sind gut, aber eine neue d. h. bessere Uniform muß sie haben. Hoffentlich wird ihr unermüdlicher Chef, Herr R. Keller, dafür auch schon sorgen.

Den Schluß der Blumenlese unserer wadern Verbands-Feuerwehren wollen wir mit der Erz-Feuerwehre Beles, welche mittendrin im Erzbeden unseres Vaterlandes thätig ist, machen. Es ist ein rühriges, thatkräftiges Corps, das von Beles; es hat eine ausgezeichnete Spritze, eine gute Uniform und ein Trompeter-Corps, wie sonst keine einzige Feuerwehre des Verbandes es aufweisen kann.

Zu bedauern ist, daß die Feuerwehre Arsdorf noch immer aus ihrer Vethargie nicht aufwachen will und in Werter ist so rührige Feuerwehre wegen der Intriguen eines Gemeinderathes, der den Rugen und die Zweckmäßigkeit einer Feuerwehre nicht kennt, sich auflösen mußte.

Die Organisation zweier neuer Feuerwehren, an denen man eben arbeitet, wird die Zahl unserer Verbands-Mitglieder wieder bedeutend erhöhen.

„Nur immer vorwärts“, soll unsere Parole heißen.

P. Chr.

(Unser Mitarbeiter hat die Feuerwehren Kayl, Rümelingen und Schiffingen vergessen, die ebenfalls sich den besten des Landes anreihen. D. Red.)

Wie sollen Druckschläuche aufgerollt werden?

Jeder, der nur Acht geben will, wird finden, daß viele Feuerwehren ihre Druckschläuche nicht sachgemäß aufrollen. Ein Schlauch wird z. B. so aufgerollt, daß die Vaterisgrube nach innen kommt, d. h. der Schlauch um dieselbe aufgerollt wird. Der andere Schlauch wird so aufgerollt, daß die Mutterisgrube nach innen kommt. Dieses verschiedenartige „Aufrollen“ der Schläuche ist bei der Schlauchlegung von sehr nachtheiliger Wirkung, wie jeder Spritzenmann sich gewiß schon zu überzeugen Gelegenheit hatte. Will man die Schläuche richtig und so aufrollen, daß die Schlauchlegung schnell erfolgen kann, so muß man Schläuche von nur 10 Meter Länge wie Figur „Einfach aufgerollter Schlauch“, und Schläuche, welche länger als 10 Meter sind, wie Figur „Doppelt aufgerollter Schlauch“ zeigt (siehe Seite 43 des Veremb. Lebnungsbuches) aufrollen. P. Chr.

Aus Feuerwehrkreisen.

* **Sendenhorst.** Ueber das hiesige Feuerwehrest am Sonntag, 7. d., wir uns ausführlicher berichtet: Vom pradtvollsten Wetter begünstigt fand das Feuerwehrest der hiesigen freiw. Feuerweh statt, welches einen recht schönen Verlauf nahm; ja es war ein Fest, wie es unsere Stadt bisher noch nie gesehen hat. Des Nachmittags 3 Uhr zogen die geladenen Wehren von Ahlen, Altheberg, Vedum, Drnsteinfurt, Ennigerloh, Everswinkel, Telgte und die Deputationen der Wehren von Münster, Barendorf und Frechenhorst, von den Delegirten am Thore empfangen, unter klingendem Spiel in unsere so überaus prächtig geschmückte Stadt ein. Im Festzelt angelangt, fand die spezielle Begrüßung von Seiten unseres Gasts statt. Darauf begann programmäßig 1/4 1/2 Uhr Antreten sämtlicher Wehren, dem sich auf dem Marktplatz die Begrüßung durch die Behörden angeschlossen. Herr Bürgermeister Panning begrüßte die fremden Wehren, dankte für die so rege Theilnahme und forderte zum Schluß zu einem Hoch auf den ältesten Feuerwehmann des deutschen Reiches auf, das die anwesenden Wehren mit voller Begeisterung aufnahmen. Hierauf folgten die Schießübungen der Sendenhorster Wehr, verbunden mit einem Sturmangriff. Die Schießübungen der Steiger, Spritzen- und Wassermannschaften waren so exact und bis ins kleinste mit Sorgfalt ausgeübt, daß von erfahrenen Feuerwehmännern anerkannt wurde, bessere Lebnungen noch nicht oft gesehen zu haben. Zum Zweck des Sturmangriffs wurde auf dem Steigerthurm ein Brand finget und innerhalb 3 Minuten waren die Spritzen in Thätigkeit. Nachdem dann der Führer der Steigermannschaft die Festecke gehalten, bewegte sich der Festzug mit den verschiedenen Musikchören durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt. Großes Concert und ein glänzender Ball, den ca. 900 Personen besuchten, bildete den Schluß des schönen Sendenhorster Feuerwehrestes.

Das Brandunglück in Derlinghausen.

Derlinghausen, 16. August. In Nr. 32 Ihres geschätzten Bl. bringen Sie über das hier am 8. d. M. stattgefundene Brandunglück eine kurze Notiz, die der Berichtigung und Ergänzung bedarf. — Ich will versuchen, Ihnen das gräßliche Unglück möglichst genau und erschöpfend zu schildern.

In der Nacht vom 7. zum 8. August brach in dem Hause des Fabrikanten Ulrich aus dem Hausflur in dem Toge zuvor eingefahrenen Roggen Feuer aus, welches so rapide um sich griff, daß im Nu auch das Nachbarhaus brannte; beide Häuser waren alte Fachwergebäude, in denen die Böden voll Stroh, Heide, Holz u. lagen. Von den drei Familien, welche in dem zuerst brennenden Hause wohnten, haben sich zwei durchs Fenster gerettet und nach Nachbarn gewendet. Von den zuerst auf der Brandstelle Erschienenen will der Fischer Brand gesehen haben, wie der Briesträger Schütte sein Vieh in Sicherheit bringt. Dieser, wie sich bald herausstellte, schwere Jertum hat die Leute glauben gemacht, daß die Schütte'sche Familie gerettet sei. Als erster Feuerwehmann ist sodann der Steiger Kamm jun. auf der Brandstelle erschienen; wie man ihm sagt, es seien keine Menschen mehr im Hause, will er sich an die Rettung von Mobilien geben, findet aber zu seinem Schrecken die Hausthür noch verschlossen. Die Thür wird sofort gesprengt und Kamm versucht nach dem Schütte'schen Schlafzimmer vorzudringen, da ihm das über den Hausflur nicht gelingt, will er den Versuch von außen durchs Fenster wiederholen, schießt aber beim Passiren der Hausthür an einen menschlichen Körper, der in gebückter Stellung in einer Ecke nahe der Hausthür sitzt resp. liegt; er bringt den Mann ins Freie und erkennt zu seinem fürchterlichen Schrecken seinen Onkel, den Briesträger Schütte. Seine Befürchtung, die Schütte'schen Kinder könnten möglicher Weise sich noch im Hause befinden, wird ihm zur scheinlichen Gewissheit, er dringt wiederholt in das brennende Haus, es gelingt ihm leider nicht, lebende Wesen zu retten, seine Nichte, die 15jährige Emilie Schütte, findet er vom Rauch erstikt in der Schlafzimmertür, ein Knabe von 9 Jahren und ein Mädchen von 11 Jahren wurden in resp. vor den Betten gefunden, während das vierte Kind, ein Mädchen von 7 Jahren, nicht aufgefunden werden konnte. Dieses alles trug sich innerhalb weniger Minuten zu. Die freiw. Feuerweh, welche inzwischen in Thätigkeit getreten, griff das Feuer von zwei Seiten an, gleichzeitig die Nachbarhäuser schützend, von denen das östlich gelegene Wohn- und Geschäftshaus des Herrn F. Zellmann arg gefährdet war.

Im Laufe des Vormittags wurde die Leiche des vierten Kindes aus den Trümmern geholt, sie lag nicht weit von der Stelle, wo man den Vater befinnigsmäßig angetroffen. Wahrscheinlich hat Schütte, durch den Lärm der Hausgenossen erwaht, sein jüngstes Kind mitnehmend, versucht, aus seiner eine Treppe

Feuilleton.

Eine Verwechselung.

Eine Erzählung vom Lande von Friedr. Wilh. Michaelis.
(9. Fortsetzung und Schluß.)

Frau Meta hatte aufmerksam zugehört, dann lud sie die Herren ein, vor allem den Kaffee einzunehmen, dessen Herr Hofschneider wohl besonders bedürftig sein würde. Während nun der wärmende Trank genossen wurde, erkundigte sie sich, ob nach Ottos Ansicht der Schaden, welchen sie durch das Feuer erlitten, bedeutend sei.

„Ich glaube kaum,“ erwiderte dieser, „die Scheune, an der überhaupt nicht viel verloren ist, da sie, wie ich bemerkt habe, sehr ausfallsig war, wird jedenfalls versichert sein und entbehrt nur etwas Stroh, sonst hätte das Feuer größer werden müssen. Getreide ist außer dem dort vom Statthalter versicherten nicht weiter darin gewesen; das konnte ich deutlich beim Brande erkennen und wird sich auch beim Aufräumen der Brandstelle zeigen.“

„Was aber fangen wir mit dem unreuen Statthalter an?“ „Wir warten wohl an besten mit dem Entschlusse darüber, bis der Gen darm den Delinquenten einbringt. Eine Strafe hat er nun schon vorweg, da sein Privatgeizthum bei dem Löschen doch theilweise zerstört und verborben ist.“

„Die arme Frau dauert mich,“ sagte Reinhold mitleidig. „Sie war mitschuldig und hat die Angst, welche sie ausgesandt, als Strafe verdient,“ sagte Otto entschieden. „Doch es wird Zeit sein, daß ich noch einmal die Brandwunde revidire.“

Die gnädige Frau ersuchte Otto, so bald als möglich wieder zu kommen. Sie dahin sollte die Mamsell ein solideres Frühstück, als das jetzt vorläufig dargebotene, besorgen.

Reinhold begleitete den Freund auf seiner Nund und ließ sich von ihm noch einmal recht ausführlich das Abenteuer dieser

Nacht erzählen. Dann gab er zur Reue eine ebenso eingehenden Bericht über seinen Besuch bei Pastors und suchte dabei Friedas sachtliche Theilnahme für Otto in das hellste Licht zu setzen, wenn auch nicht ohne allerlei scherzhafte Randglossen wegen des Hoffschneiders.

„Nehmen sie sich nur in Acht, daß Sie Fräulein Julien beim englischen Unterrichte nicht gar zu sehr als Schulmeister erscheinen. Das Vorschulmeisterlein gehöht auch zu den bekannten tommlichen Figuren.“ — Mit dieser Entgegnung suchte Otto die Redereien Reinholds zu pariren.

Dieser verlegte lachend: „Ach, das Kind!“ „Aus Kindern werden Leute, aus Jungfern Bräute. Wer weiß, wer noch als Kommo um diese Julia wirbt,“ scherzte Otto weiter — und Reinhold sagte munter: „Warten wir's ab!“

Nachdem Otto mit Hälfte der Wirthschaftlerin dafür gefogert hatte, daß die Vöschmannschaft und vor allem Jochen angemessen gespeist und getränkt worden, fühlte er auch in seinem Magen ein Bedürfnis nach reellerem Stoffe als Kaffee sich regen und ging mit Reinhold wieder nach dem Salon, um den Schinkenstullen der Mamsell und dem Rübesheimer aus dem Keller des gnädigen Herrn als Ehre anzubringen.

Die Freunde frühstücken diesmal allein, was ihnen gar nicht unlieb war. Sie öfen und tranken so recht ungeniert mit dem frischen Appetite der Jugend. Sie tranken einander munter zu und waren in fast überlauter Heiterkeit schon bei der dritten Flasche, als die Thür sich öfnete und — sehr unerwartet — der Herr Pastor in Begleitung seiner Töchter, beide in Regenmänteln und Kapuzen gegen die kühle Morgenluft gehüllt, eintraten.

Die jungen Herren sprangen überkräftig auf und verbeugten sich etwas verlegen, aber auch der Herr Pastor kam etwas außer Fassung, als er näher trat (er war etwas kurzschichtig) und Otto erkannte. Er grüßte ihn indes artig, wachte sich dann aber sofort an Reinhold mit den Worten: „Wir haben die Nacht in

hoch gelegenen Schlafstube das Freie zu erreichen, ist aber durch den erstickenen Qualm ohnmächtig geworden, vielleicht ist es ihm auch in der Hast und Aufregung nicht auf den ersten Griff gelungen, die Hausthür zu öffnen.

Die Beerdigung der vier Kinder fand am 10. d. M. unter der allgemeinen Theilnahme der ganzen Bevölkerung statt. Am 11. d. M. ist der Vater der Kinder in Detmold im Land-Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Wie belicht und geachtet der verunglückte Briefträger Schütte war, konnte man so recht bei seiner am letzten Sonntag stattgefundenen Beerdigung sehen. Von der freiwilligen Feuerwehr, mit ihrer Capelle an der Spitze, wurde der Sarg von der Brandstelle zur Kirche getragen. Der Krügerverein mit umflorter Fahne und eine nach Hunderten zählende Trauerversammlung nahmen an der ergreifenden Feier theil. Herr Pastor Reber gedachte der vorfrischen Charakter-Eigenschaften des Dahingekleideten und des erschütternden Unglücks, welches eine ganze Familie dahintrastete. Der einzige überlebende Sohn ist der 20jährige Wäderegelle Fritz Schütte, welcher, in der Fremde weiland, vielleicht in diesem Augenblick noch nicht einmal weiß, welches Unglück ihn seiner Angehörigen beraubt hat. Nach Lübeck hat er sich vor einigen Wochen postlagernd Nachrichten erbeten und dann nichts weiter von sich hören lassen, so daß man über seinen jetzigen Aufenthaltsort vollständig im Unwissen ist.

C. H.

Sonstige Brandfälle zc.

* **Berlin**, 16. Aug. Heute Vormittag brach in dem Spiel- und Korkwaaren-Geschäft von Ramien, Dronenstraße 157, ein Feuer aus, welches schnell um sich griff und die leicht entzündlichen Vorräthe des im Souterrain gelegenen Geschäftes vernichtete. Die Flammen theilten sich dem Nähmaschinen-Laden von Neidlinger im Parterre mit, welcher ebenfalls vollständig ausbrannte. Infolge des sich entwickelnden starken Qualms gerieth eine Dame im ersten Stock in Gefahr, welche am Fenster erschien und laut um Hilfe rief. Die Feuerwehr setzte Weiler an, und die geängstigte Dame, welche ihr Hündchen auf dem Arm hielt, wurde in einem Rettungsfloß behutsam auf die Straße hinausgelassen. Das merkwürdige Schauspiel rief natürlich eine große Menschenansammlung hervor. Mit Hilfe einer Dampf- und einer Gassdruckspritze konnte das Feuer nach 11 Uhr gelöscht werden.

* **Glabbadh**, 16. August. Gestern Mittag um 12¼ Uhr brach in einem Hause in der Alts (südlich der Eisenbahn, an der Newerker Grenze) Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die Bewohner froh sein mußten, das nackte Leben zu retten. Das ganze Mobiliar ebenso wie das (Schreiner's) Werkzeug — wovon, wie wir hören, nichts verschont war — verbrannte.

großer Angst wegen der gnädigen Frau und der übrigen Bewohner des Herrenhauses geschweht, bis wir erfuhren, daß das Feuer nur eine Scheune in Mische gelegt hat. Als der Morgen anbrach, ließen wir aber meine Wädden keine Ruhe, sie wollten sich überzeugen, ob der lieben gnädigen Frau der Schreck nicht geschadet habe. Können wir sie sprechen?

„Ich glaube bestimmt, daß sie empfangen wird,“ sagte Reinhold. Als er sah, in welcher gegenfeitigen Vertogenheit sich die kleine Gesellschaft gegenüberstand, setzte er in lustiger Weinlaune hinzu: „Aber ich weiß nicht, ob ich den Herrn Hofschneider den Damen und Ihnen, Herr Pastor, noch einmal vorstellen muß. So viel ich weiß, kennen Sie sich ja schon.“

Der Eintritt der gnädigen Frau, welche durch einen Dienstboten von der Ankunft der Pastorfamilie unterrichtet worden war, machte der peinlichen Situation, in welcher sich alle, außer Reinhold befanden, ein schnelles Ende. Der Pastor ging sofort auf sie zu und sprach ihr ziemlich wortreich sein Beileid und seinen Glückwunsch aus.

Frau Meta erwiderte herzlich: „Ich danke Ihnen, mein lieber Herr Pastor und auch Ihnen, meine junge Freundin, für Ihre mir so wohlthuende Theilnahme. Das Unglück hätte in der That viel größer werden und wohl gar Menschenleben kosten können, wenn Herr Hofschneider nicht so zu rechter Zeit und in rechter Weise eingegriffen hätte.“

„Wer?“ fragte der Pastor verwundert und traute kaum seinen Ohren.

„Hier unter neuer Inspektion, Herr Hofschneider. Er hat den Brand entstehen sehen, hat uns alle aus dem Schlafe gerüttelt, hat Weib und Kind des Statthalters vom Feuerode errettet.“

„Erlauben Sie, gnädige Frau,“ sagte Otto, sie ohne Umstände unterbrechend, „das hat der wäddere Jochen getan!“

„Aber Sie haben das ganze Löschungsweitz angeordnet und commandirt mit solcher Ruhe und Energie, daß alles Ihres

Mit diesem Wohnhause waren baulich verbunden Stallungen des Nachbarhauses; dieser ganze Gebäudecomplex wurde ein Raub der Flammen, während es den angestrengten Bemühungen der zweiten Feuerwehr-Compagnie gelang, das Nachbarhaus selbst nebst den gegenüberliegenden Stallungen und Scheune zu retten. Wegen der herrschenden Trockenheit war die Löscharbeit sehr schwer — die Wasserleitung erstreckt sich nicht bis dahin — so daß die Feuerwehr bis gegen 4 Uhr thätig zu arbeiten hatte.

* **Düren**, 13. August. Am vorigen Mittwoch Nachmittag kurz nach 4 Uhr ertönten die Alarmglocken unserer freiwilligen Feuerwehr, welche dieselbe zu einem in der hiesigen Flachspinnerei der Firma Schöller, Meißens & Büdler's ausgebrochenen Groß-Feuer riefen. Mit gebotener Schnelligkeit eilte unsere Wehr der Brandstätte zu, wo sie die dortige Fabrikwerk-Unterleitung des Technikers Herrn Heinrich Holthaus bereits in voller Arbeit fand. Einen schaurigen Anblick gewährte das in vollen Flammen stehende große Baarenlager, in welchem bedeutender Vorrath von fertigen Garnen und Rohmaterial angelagert war, welcher demselben die reichste Nahrung bot. Die erste Thätigkeit unserer Wehr richtete sich nun darauf, die beiden in unmittelbarer Nähe sich befindlichen Gasometer zu schützen, wozu, Gott sei's gedankt, auch gelang. Mittlerweile war die Dampfspritze sowie die Wehren der Firmen Carl Schleicher & Schüll, Gebr. Schöller & Comp., Prop. Schöller & Söhne, F. H. Schöller und Gebr. Schüll in Birkesdorf zur Hilfe eingetroffen. Mit vereinten Kräften wurde nun unter der Leitung des Branddirectors Herrn Diehler die Befämpfung des rasenden Clements, welches Anfangs der angestregtesten Löscharbeit spottete, aufgenommen, eine Heidenarbeit, die noch dazu durch die übermächtige Hitze, durch die colossalen mit brennenden Stoffen geschwängerten Rauchmassen, die gleich einer schwarzen Gewitterwolke drohend über unsern östlichen Stadttheil zogen, erwirkt wurden. Durch Flugsfeuer waren die anschießenden Flügel, in denen theils auch fertige Waare und Rohmaterial angelagert waren, und das an der Straße liegende große Gebäude in Gefahr, an einer Stelle hatte letzteres bereits Feuer gefaßt, doch gelang es auch hier durch die schnelle, schneidende und umfichtige Befämpfung alle Gefahr abzuwenden, wodurch einer großen Anzahl fleißiger Arbeiter Brod und Verdienst gesichert wurde. Gegen halb 6 Uhr mußte eine Anzahl Mannschaften zur Arnoldsweilerstraße abcommandirt werden, weil ein dortiges größeres Gebäude durch Flugsfeuer bedroht war, hier ging jedoch die Arbeit ohne besondere Mühe rasch von flacken. In dem Birtelsfelde brannten verschiedene dort aufgestellte Fruchtgäbber, selbst ein Feld Hofer war lüftig am brennen und bedurfte der schleunigen Ablösung. Das kaiserliche Postamt, welches sehr bedroht war, hatte eine Zeit lang den Betrieb eingestellt und man war dort emsig beschäftigt, die Werthpapiere zc. in Sicherheit zu bringen. Glücklicherweise gelang es endlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, wozu die

Lobes voll ist. So ist es noch bei keinem Feuer hergegangen, sagen die Vauern.“

„Gnädige Frau — ich bitte“ — wehrte Otto bescheiden.

„Also Ihr Name ist Hofschneider,“ rief der Pastor, der das Verhältniß oder vielmehr Mißverhältniß entdeckte. „Jetzt wird mir die künftige Verwechselung klar!“

„Welche Verwechselung?“ fragte Frau Meta.

„Gnädige Frau,“ nahm Reinhold das Wort, „das ist eine so heitere Geschichte, daß Sie mir g'statten wollen, sie Ihnen erst dann ausführlich zu erzählen, wenn Sie sich von der Migräne heimgequält fühlen. Für heute beschränke ich mich darauf, zu erklären, daß mein Freund hier wie ein entzauberter verunmündeter Prinz dasiehet, der sich erst langsam in unsere prosaischen Verhältnisse zurechtfinden wird.“

Wir haben unserer anspruchlosen Geschichte vom Lande nur noch ein Nachwort anzufügen, da wir voraussetzen müssen, daß besonders unsere schönen Leserinnen sonst nicht leicht befriedigt sein würden.

Der Erzähler hofft nämlich, daß dieselben an ihren Mit-schwestern Frieda und Julie einiges Interesse gewonnen haben und gewisse Eventualitäten gern noch weiter entwickelt gesehen hätten. Da nun Beide, wenn auch ohne seine Schuld — denn die jungen Damen mußten wirklich vor verlegener Uebercoching nichts zu sagen, wenn auch Juchens ihre Schwester recht schelmisch anblinzelte — in der letzten Scene gar nicht zu Worte gekommen sind, so fühlt er die moralische Verpflichtung, über den engen Raum, welcher ihm von loblicher Redaction zur Verfügung gestellt ist, etwas hinauszugreifen und von seinem Freunde und Nachbar (wir auf dem Lande rechnen den zweifündigen Umkreis zur Nachbarhaft), dem jetzigen Mitgutsbesitzer und Altmann Hofschneider, dessen Mittheilungen er den Stoff zu dieser Geschichte verdankt, noch ein paar Worte zu plaudern.

Dampfspritze und unsere vorzügliche Wasserleitung hauptsächlich beigebracht haben. Das Gebäude ist gänzlich ausgebrannt und ein großer Vorrath fertiger Waare u. i. w., deren Verlust ein enormer ist, vernichtet, nur die nackten theils geborstenen Mauern stehen noch. Unserer freim. Wehr gebührt unsere vollste Anerkennung, insbesondere den Bedienungsmannschaften der Dampfspritze, die in kaum zu ertragender Hitze mit Bravour arbeiteten, nicht minder aber auch Allen, die dem Kampfe gegen das gefährliche Element ihre Kräfte liehen. Das Feuer soll einen Schaden von ca. 600 000 M. verursacht haben. Dem Vernehmen nach ist der Brand dadurch entstanden, daß der brennende Kopf eines Streichhölzchens, welches ein Arbeiter angezündet hatte, in einen Haufen Berg des Lagerraums flog.

Verschiedene Mittheilungen.

* **Berlin.** Die gesammten Mannschaften der Feuerwehr wurden am Freitag Vormittag nach dem Hauptdepot in der Lindenstraße beordert, um dem neuen Branddirector Stube vorgestellt zu werden. Um 7 Uhr trat die 1., 3. und 5., eine Stunde später die 2. und 4. Compagnie auf dem Hofe an. Nachdem ein Carré gebildet war, hielt Herr Stube eine Ansprache an die Mannschaften, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß der alte gute Ruf der Berliner Feuerwehr auch ferner erhalten bleiben möge. In tiefer Bewegung nahm sodann Oberbranddirector Noel von dem Corps Abschied, dem er seit 33 Jahren angehört hat. Er verwies darauf, wie schwer es ihm werde, von den Männern zu scheiden, die ihn so oft in dem Kampf gegen die Elemente treu unterstützt, und denen er dafür stets Dank schulden werde. Zum Schluß erfolgte die persönliche Vorstellung der Oberfeuermänner.

* **[Samaritercurius.]** Nachen. Am 28. Juli ist hier selbst ein Samaritercurius unter Leitung des Herrn Dr. Bölsers mit 90 Theilnehmern eröffnet worden. Der Unterricht wird in zwei Abtheilungen erteilt.

* **[Als eine zeitgemäße Warnung]** kann folgende Mittheilung eines aus dem Lande wohnenden Versicherungs-Agenten gelten. In wie sonderbarer Weise manchmal Feuer entstehen kann, zeigt nachstehender Fall: Kürzlich brach bei dem Schuhmachermeister Spangenberg in Niederfinow Feuer aus, das glücklicherweise seinen größeren Umfang annahm, sondern, da schnelle Hülfe kam, sehr bald gelöscht worden ist. Die Ursache schien anfangs unauflösbar. Genaue Untersuchungen ergaben jedoch, daß auf einem Fensterbrett eine Schachtel Streichhölzer gestanden hat, die von der Sonne beschienen wurde und unzweifelhaft durch die große Hitze in Brand gerathen ist. Der Versicherungs-Agent fügt hinzu, daß er in seiner Wohnung ganz

denselben Fall erlebt hat. Während die Familie beim Frühstück saß, flammte plötzlich die auf dem Fensterbrett im Sonnenschein stehende Streichhölzerpackung auf. Wäre niemand in der Wohnung gewesen, so war ein großer Brandschaden unvermeidlich.

* **[Das neue flämische Theater Brüssels],** im flämischen Renaissancestil von dem Baumeister Jean Voes erbaut, wird als Mutter eines feuerfesteren Theaters gerühmt. Es faßt 1500 Personen; außer großen Ballons in allen Stockwerken besitzt es 100 Thüren, so daß auf je 15 Personen eine Thür kommt. Die Haupttreppe ist 260 Meter breit, daneben 8 Steintreppen. Im Hause wie auf dem Dach sind feuerlöschende Vorrichtungen für Wasservorräthe und Löschungsversege angebracht. Sowohl von dem unfehlbaren Orchester, wie von den Räumen der Bühne, die 24 Meter breit und 11 Meter tief ist, führen Thüren direct auf die Straße.

Aus dem Gerichtssaale.

Mülheim a. Rh., 6. August. Das Schöffengericht verurtheilte einen hiesigen Gastwirth zu einer Geldstrafe von 10 M., weil er in einem Saale, über welchem Logirräume lag befanden, Feuer gelagert und dadurch die Feuergefahr für seine Gäste vermehrt hatte.

Berlin, 3. Aug. Die jüngst erfolgte Verurtheilung des Handelsmanns Reinhardt wegen groben Unfalls, weil derselbe beabsichtigt eine in die Canalisationsgrube gefallenen Pferdes die Feuerwehr herbeirief, hat mit Recht Aufsehen erregt. Es wird deshalb die Feuerwehr interessieren, daß sich ein hiesiger Rechtsanwalt dem Beirathen gegenüber erhoben hat, der Sache wegen für ihn kostenfrei die Revision einzulegen und zu verfechten. Auch die Begründung des jetzt eingegangenen Verurtheils dürfte allgemeines Interesse haben, weshalb wir sie hier wiedergeben: „Durch das Eintreten der Feuerwehr an der Unfallstelle ist zweifellos eine Beunruhigung des Publicums, welches die vorbeijagende Feuerwehr erblickte, ganz besonders aber eine solche der Bewohner der Bellevueanstraße und der der Unglücksfälle zunächst liegenden Häuser, welche über den vermeintlichen Herd des Feuers in Aufregung gerathen mußten, hervorgerufen. Der Angeklagte hat geltend gemacht, daß er sich in dem Glauben befunden habe, die Feuerwehr müsse in solchen Fällen helfen. Er habe im Vorbeigehen die hilflose Lage des Führers des Pferdes gesehen und sei in seiner Gutmüthigkeit in die Caserne geeilt, um den Beistand der Feuerwehr zu verschaffen. Derselbe habe auch Hülfe geleistet und dafür von dem Befehl des Pferdes 21 M. 50 Pfg. liquidirt und erhalten. Dadurch wird indeß der Angeklagte nicht entlastet, der gute Glaube schließt die Fahrlässigkeit seiner Handlungsweise nicht aus. Durch öffentliche Bekanntmachung ist der Mißbrauch der öffentlichen Feuerwehr verboten und zur Alarmierung in Unglücksfällen nur die Polizei befugt. Der Angeklagte hat also offenbar fahrlässig gehandelt, wenn er ohne Kenntniß der bestehenden Vorschriften die Feuerwehr in Bewegung brachte. Demgemäß war er wegen groben Unfalls zu bestrafen.“ In der bereits fertigen Revision ist die Verleugnung des Begriffs des groben Unfalls hervorgehoben.

Wie es gekommen, daß der frühere Inspector jetzt als Pächter für sich selbst wirthschaftet, ist kurz zu sagen. Da das Mittagstisch wirthschaftlich sich in guten Händen befand, so nahm Herr von Reichstein seinen Anstand, es nach zwei Jahren unserem Freunde Hoffmeier auf dessen ausgesprochenen Wunsch in billige Pacht zu geben.

Wer es bemerkt hatte, und deren waren nicht wenige, daß der Inspector Hoffmeier im Pastorhause ein häufiger und stets gern gesehener Besuch war, der wunderte sich weiter nicht, daß der neue Amtmann, da er doch einmal eine Frau in der Wirthschaft haben mußte, Fräulein Frieda beiführte.

Selbst unterließ die junge Frau Amtmann in ihrer Häuslichkeit; sie ist noch immer sehr übermüthig und redt den „außerordentlichen“ Professor Dr. Reinhold Bürger, welcher seinen Freund meistens während der Ferien besucht, fortwährend, indem sie ihn ermahnt, doch endlich „ordentlicher“ zu werden; vielleicht könne sie sich dann entschließen, seine feurigen Liebesbetreibungen für baare Münze zu nehmen.

Nachdem wir nun, wie es sich gebührt, dem schönen Geschlechte den Vorrang eingeräumt haben, sind wir aber auch dem ernsteren Theile unseres Lesepublicums Auskunft über die beinahe aus den Augen gekommene Epithuben-Affaire schuldig. Der Erzähler dieser wahren Geschichte wünscht von ganzem Herzen, er könnte dem Gerechtigkeitsempfinden seiner Leser und aller ehrlichen Leute Genüge thun und ihnen die Gesellschaft hinter Schloß und Riegel vorseigen.

Wahrscheinlich rechneten sich Bismann und Conforten nicht zu den „kleinen“ Dieben, deshalb mußten wir uns schon darin scheiden, sie bis dato noch ungehoben zu lassen. Glück haben sie übrigens auch genug gehabt, denn der Wachmeister war bei dem Feuerlärm zweifelhaft geworden, ob er die Epithuben verfolgen oder nach seiner Instruction zur Brandstelle eilen solle. Er fürchtete die Verantwortlichkeit beim Landrathe, wenn das Feuer größer würde und Unordnung entstände. Nur auf Zu-

reden des alten Steffens entschloß er sich, abzubreiten, nachdem er eine kostbare halbe Stunde verloren hatte. Er ritt der Landstraße nach bis über die Grenze seines Bezirks hinaus, ohne von dem Wagen eine Spur zu finden. Als er dann wieder seinen Weg zurückritt und am Gasthause des Schulzen vorbeikam, stand dieser in der Hausthür und fragte, warum der Wachmeister nicht beim Feuer gewesen sei? Der schlaue Bismann gab sogar zu, öfters mit dem Statthalter Kaufgeschäfte in Korn abgeschlossen zu haben, wozu derselbe, wie er beweisen konnte, durch den früheren Herrn ermächtigt war und lieferte sogar aus freien Stücken die Sade zurück, da sie, wie er großmüthig bemerkte, nicht mit verkauft sein. Der Statthalter aber war und blieb verschwunden; auch seine Frau verschwand aus der Gegend und man munkelte, Bismann habe das Ehepaar nach Brasilien expedirt. Die erledigte Stelle wurde jedoch übertragen, der neue Hamme aus dem Schulzenhose weggelöst und zur Frau Statthalterin machte. Schon am Jahrestage konnte der Herr Pastor den ersten Jungen taufen, bei dem Frieda und Otto Gwatter standen.

So wäre denn alles vorüber und der Erzähler darf sich den dankbaren Lesern und Leserinnen bis auf ein ander Mal empfehlen. Sollte aber ein Kritiker darunter gewesen sein und dieser über den Mangel an spannenden Situationen und scharf gezeichneten Charakteren in dieser einfachen Erzählung das Haupt schütteln, so geben wir ihm zu bedenken, daß wir Leute auf dem Lande so wenig erleben und deshalb noch an solchen mit „wenig Wiß und viel Behagen“ erzählten Geschichten Gefallen finden.

* **[Vermächtniß.]** Die verewigte Prinzessin Marie von Württemberg hat den Kassen der freiwilligen Feuerwehr zu Stuttgart, welche sie schon bei Lebzeiten alljährlich reichlich bedacht hatte, letztwillig die hohe Summe von 6000 M. hinterlassen, und zwar der Unterhaltungs- und Sterbekasse 2000 M., der Privat-Krankenkasse 4000 M.

Anzeigen.

Feuerwehr-Diplome etc.

von Gebrüder Obpacher in München.

— In gr. Folio-Format: —

Reich in Farben . . . à Mk. 1,— In Quart-Format . . . à Mk. 0,20
 In Tondruck à „ 0,70 Aufnahms-Karten . . . à „ 0,10

Das grosse Feuerwehrbild in Oelfarbendruck

wird an Feuerwehren zum herabgesetzten Preise von 2 Mk. 20 Pf. incl. Verpackung versandt. — Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir das ebenfalls in unserm Verlage erschienene, sehr ähnliche Portrait des Herrn k. Raths und Ober-Inspectors **L. Jung** in München. Lithographie in Tondruck. Preis 3 Mk.

258



Die

Buchdruckerei von Fr. Staats

Barmen, Altenmarkt Nr. 35

empfeht sich zur

Anfertigung von typographischen Arbeiten aller Art

zu billigen Preisen.

Die interessanteste Familienlecture

bietet die

**Neue Musik-Zeitung.**

Illustriertes Familienblatt.

Preis vierteljährlich nur 80 Pf.

Inhalt: Biographien, Novellen, Humoresken, Anekdoten, Essays, neueste Nachrichten über Kunst und Künstler, Theater und Concerte, Preisräthsel, launiger Briefkasten etc. Gratisbeilagen: Musikstücke für Klavier, Violine, Lieder etc.

Verlag von P. J. Tonger, Köln.

Alle Buch- und Musikalien-Handlungen sowie Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen zum Preise von 80 Pf. pro Quartal entgegen. Direct von Köln unter Kreuzband Mk. 1,50.

Probennummern gratis und franco.



Westfälische

**Turn- u. Feuerwehr-
Geräthe-Fabrik****HEINR. MEYER**

Hagen i. W.

empfiehlt sich zur

**Lieferung von Löschgeräthen
und Ausrüstungsstücken
jeder Art**

in zweckmässigster, solidester Aus-
führung zu den
billigsten Concurrenzpreisen.

Preislisten

stehen gern frei zu Diensten. 264



Rettungs-Geräthe.

Steiger-Geräthe.

Prämirt mit 38 gold. u. silbernen Medaillen.

E. C. Flader's

Fabrik

von Feuerspritzen, Pumpen,
Schläuchen, Steig- und Rettungs-
Geräthen, Feuerwehr-Ausrüstungen,
Jöhstadt in Sachsen.

Illustrierte Preislisten auf Verlangen. 244



In der Verlags-Buchhandlung von Pierre
Brück in Luxemburg ist erschienen:

Übungs-Buch

für die Feuerwehren des Luxemburger
Landes-Feuerwehr-Verbandes

von

P. Chrismach.

8 Bogen in 8° Umschlag geheftet.

Preis Mh. 1,50.